

Erfahrungsberichte aus dem Schulalltag

Theodor-Heuss-Lehrer Thorsten Gabbert will mit seinem Buch Jung und Alt für soziale Medien sensibilisieren

VON JULIUS FASTNACHT

Es gibt diesen Artikel in einer deutschen Wochenzeitung, der eine ganze Seite lang von tödlichen TikTok-Mutproben erzählt. Für Thorsten Gabbert, Lehrer an der Theodor-Heuss-Schule (THS), ist der Text Symptom einer Entfremdung: „Internet-Challenges, bei denen Menschen sterben, Sexualstraftäter, die im Netz ihre Opfer finden – das sind echte Horrormotivbeispiele. Aber Extremfälle. Mit der Realität, wie die meisten Jugendlichen soziale Medien erleben, haben sie nichts zu tun“, sagt der 52-Jährige.

In unserer Gesellschaft klappt ein Riss, findet Gabbert. Zwischen Erwachsenen, die das Verständnis für die immer digitalere Welt ihrer Kinder verloren haben, und Jugendlichen, die spüren, wie weit sich ihre Eltern und Lehrer von ihnen entfernen. Gabbert, der an der Höheren Berufsschule für Informatik lehrt, sucht die Lücke zu schließen: Er veröffentlicht ein Schulbuch zum Thema. „Und zwar nicht nur für Schüler, auch für Eltern und Lehrer“, betont er.

Gabbert, eigentlich Lehrer für Politik und Wirtschaft, unterrichtet im Fach „Medienbildung Social Media“ – ein Alleinstellungsmerkmal der THS. „Ich finde es mutig, dass die Schule dafür Kapazitäten geschaffen hat“, sagt er. Vielleicht retzt genau dieser Pioniergeist den Cornelsen-Verlag, Herausgeber des Buchs. Der Lehrer beleuchtet das zentrale Phänomen unserer Zeit, während die meisten anderen Schulen noch nach dem Lichtschalter suchen.

Zunächst muss das Buch Grundlagenarbeit leisten: Gabbert fragt, was bleibt, selbst wenn einzelne Netzwerke wie Instagram oder Snapchat irgendwann verschwinden und durch neue abgelöst werden. Seine Erkenntnis: Allen sozialen Medien ist ihre niedrige Hemmschwelle gemein-



Autor Gabbert lässt in seinem Buch Schülerinnen und Schüler zu Wort kommen.

FASTNACHT

sam; auch die Inflation, der Nutzer in den Netzwerken begegnen. Und die Möglichkeit, in Kontakt mit Menschen auf der ganzen Welt zu treten.

Dabei ist Gabbert wichtig zu betonen: „Meine Klasse hat mir immer wieder gesagt, dass Erwachsene die Chancen verkennen, die

soziale Medien bieten“. Mit YouTube-Videos für die nächste Klassenarbeit lernen zum Beispiel. Oder neue Freunde treffen, mit denen man die Gamescom in Köln besucht.

Aber natürlich sind da auch Risiken: Sucht, Mobbing, Gewaltvideos, Falschinformationen. Und

die veranschaulicht und systematisiert Gabbert mithilfe echter Fallbeispiele. In großen Teilen beruht sein Buch auf persönlichen Erfahrungen: Zwischen dem orange-blauen Einband verstecken sich die Geschichten von Gabberts Offenbacher Schülern. Einer berichtet, wie er im Internet

auf ein verstörendes Video stößt, in dem er sieht, wie ein Hund verbrennt. Ein anderer schildert ihm während der Recherche, wie der Vater ins Zimmer stürzt, dem Sohn, der so viel zockt, die Playstation entreißt und aus dem Fenster schleudert.

„Prämisse war, keine Fälle zu konstruieren. Und auch keine allgemein bekannten Beispiele zu nutzen. Ich habe meinen Schülern gesagt: Schreibt mir eure Geschichten auf, anonym und geschützt“, berichtet Gabbert über den Entstehungsprozess. Namen dürfen verändert werden, auch Orte. Einzige Bedingung: Der Fall hat sich tatsächlich zugetragen.

„So sind mehr als 100 Fälle zusammengeskommen“, erzählt Gabbert. „Einige habe ich für das Buch ausgewählt. Ich wollte auch unpektakuläre Beispiele aufnehmen, zum Beispiel, wenn jemand im Internet abgezogen wurde.“ Soziale Medien nicht überzeichnen, sondern zeigen, wie sie wirklich sind.

Wichtig ist es Gabbert, Gegenmaßnahmen zu präsentieren. Zuerst für ein Rezept vorzustellen, mit dem sich Schüler wehren können. Das reicht von einer Liste mit rechtlichen Schritten bei Mobbing. Und geht bis zum korrekten Umgang mit Quellen: Wie Schüler etwa besser einschätzen können, welchen Influencern eher zu trauen ist und welchen weniger. Weiterer zentraler Ratsschlag von Thorsten Gabbert: „Oft ist die Angst groß, Dinge, die belasten, zu teilen. Ich kann nur empfehlen, sich trotzdem zu öffnen.“ Vorsichtig, nachdem man geprüft hat, ob man der anderen Person vertrauen kann.

Zum Abschluss des Gesprächs hält Gabbert noch einen Ratsschlag für Erwachsene bereit: „Wir sollten alles vermeiden, das die Spaltung zur Jugend größer werden lässt.“ Sein Buch leistet einen Beitrag dazu.